

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich — „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unsonstige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garnendzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ebel der Stempelgebühr à 30 kr.

Kilial-Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Laufenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in St. Pölten bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Joco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Buchmann, Schmidgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Preise franco erhoben werden.

N^o 60.

Hermannstadt, Donnerstag den 13. März 1890.

106. Jahrgang.

Der neue Minister-Präsident.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, schreibt „Pester Lloyd“ an leitender Stelle, so ist die Ministerkrise der Hauptsache nach als beendet zu betrachten. Unter der Hauptsache verstehen wir die Frage: wer der Nachfolger des Herrn v. Tisza sein werde? Und diese Frage hat seit 10. d. eben aufgehört, eine Frage zu sein, denn es wird mit voller Bestimmtheit verriichtet, daß Graf Julius Szapary sich nunmehr definitiv zur Uebernahme des Minister-Präsidentens bereit erklärt habe. Die heute Nachmittags stattgehabte Audienz des Herrn v. Tisza, sowie der Grafen Szapary und Csaky bei Sr. Majestät scheint in dieser Beziehung den Ausschlag gegeben und alle etwa noch vorhandenen gewesenen Scrupel beseitigt zu haben. Welcher Natur diese letzteren sein mochten, das dürften unsere Leser aus unseren bisherigen Berichten beiläufig entnommen haben. Es mußte selbstverständlich dem Grafen Szapary Alles daran gelegen sein, ein Cabinet zu constituiren, welches die Gewähr der Dauerhaftigkeit in sich trägt, was jedoch nur in dem Falle möglich ist, wenn die neue Regierung mindestens auf das Gros der liberalen Partei mit Zuredung rechnen kann. In dieser Partei aber — Jedermann wird das natürlich finden — ist heute und wird wohl noch für geraume Zeit der Einfluß des zurücktretenden Minister-Präsidenten maßgebend sein. Wir haben diese Frage in unserem jüngsten Morgenblatt erörtert und es ist nicht nötig, ausführlicher darauf zurückzukommen. Niemand hatte von Seite Herrn v. Tisza's eine andere, als eine durchaus ruhige und hevalereske Haltung erwartet, und wir haben bereits mitgeteilt, daß Herr v. Tisza diesen Erwartungen in vollem Maße gerecht zu werden entschlossen ist. Es konnte sich also nur noch darum handeln, daß die beiden Staatsmänner, zwischen denen es — wenn auch der eine keine offizielle Stellung mehr bekleidet wird — in Zukunft doch so viele Berührungspunkte geben dürfte, sich über ihre ferneren gegenseitigen Beziehungen klar und rückhaltlos mit einander verständigen. Das scheint zu geschehen, und zwar in einer für beide Theile höchst befriedigenden Weise geschehen zu sein, und so übernimmt denn Graf Szapary, gestützt auf die liberale Majorität des Abgeordnetenhauses und im herzlichsten Einvernehmen mit dem bedeutendsten Mitgliede dieser Partei die Mission, ein neues Cabinet zu bilden, welches sich, wenn gleich augenblicklich noch nicht alle Personalfragen erledigt sind, doch jedenfalls noch in dieser Woche dem Parlament vorstellen wird.

Was die Personalfragen betrifft, so haben wir unseren Lesern bereits mitgeteilt, daß Graf Geza Teleki nicht die Absicht hat, das Portefeuille des Innern auch im neuen Ministerium zu behalten und auch die Pension, als sollte er sein Portefeuille mit jenem des Ackerbaues vertauschen, haben wir bereits als unbegründet bezeichnet. Ein ungarisches Abendblatt meint, daß unsere, auf den Grafen Teleki bezüglichen Informationen nicht richtig seien. Dem gegenüber haben wir nur zu bemerken, daß wir uns seit dem Beginne der Krise in unseren Mittheilungen stets die höchste Reserve auferlegten und, wenn auch minder zahlreiche, aber dafür ausschließlich nur solche Nachrichten veröffentlichten, für deren Glaubwürdigkeit wir die unbedingte Haftung übernehmen können. Das gilt auch von unseren auf den derzeitigen Minister des Innern bezüglichen Mittheilungen und wahrscheinlich werden schon die nächsten Stunden deren Richtigkeit erweisen. Ueber den Nachfolger des Grafen Teleki im Ministerium des Innern ist allerdings im Moment noch nichts endgültig entschieden; schon in unserem jüngsten Morgenblatt haben wir es indessen als wahrscheinlich bezeichnet, daß dieses Portefeuille einer unserer hervorragendsten administrativen Capacitäten, dem Preßburger Obergespan Grafen Josef Zichy angeboten werden dürfte. Auch diese Nachricht halten wir aufrecht und sie wird hoffentlich bald ihre Bestätigung finden. Wir können nur von ganzem Herzen wünschen, daß der überaus glückliche Gedanke des neuen Minister-Präsidenten, den Grafen Zichy für diesen, namentlich im Hinblick auf die bevorstehende Reform der Verwaltung so hochwichtigen Posten in seinem Cabinet zu gewinnen, recht bald seine Verwirklichung finden möge. Auch

über die Persönlichkeit des neuen Ackerbauministers dürfte Graf Szapary schon demnächst schlüssig werden und vielleicht wird dabei der, allerdings nicht rechtlich zu begründende, aber durch Gewohnheit functionirte Standpunkt, daß auch Siebenbürgen im Cabinet durch ein Mitglied vertreten sein soll, Berücksichtigung finden können. Inzwischen müssen, wie gesagt, alle diese Personalfragen, so wichtig sie auch an und für sich sein mögen, in diesem Momente vor der Hauptfrage zurücktreten, welche nunmehr eine so glückliche und erfreuliche Lösung gefunden hat, und wir wollen sofort den Anlaß ergreifen, um schon heute über die Bedeutung des Ministerwechsels Einiges zu sagen, was sich uns während der jüngstverflossenen Tage wiederholt auf die Lippen drängte, das aber vor einer definitiven Entscheidung der Krise doch nicht gut zum Ausdruck gebracht werden konnte.

Und da wenden wir uns zunächst an unsere auswärtigen, insbesondere österreicherischen Freunde, welche in ihrem von uns herzlich gewürdigten Bedauern über den Rücktritt des Herrn v. Tisza sich für uns allerlei Sorgen machen, die hierzulande kein Gemüth bewegen. Wir begreifen dies sehr wohl. Wenn einem fünfzehnjährigen Regime die leitende Persönlichkeit genommen wird, liegt immerhin die Folgerung nahe, daß es wie ein seelenloser Körper sich in Nichts auflösen könnte und ebenfalls nahe der Schluß, daß an Stelle des früheren Systems ein anderes, wesentlich verschiedenes, mit neuen Kräften und neuem Inhalte treten werde; da man aber in Koloman Tisza durchaus mit Recht den Träger und Vollstrecker der liberalen Ideen unsere Politik — der inneren wie der auswärtigen — verehrt, so greift draußen in der Welt die Vorstellung plag, daß nun über Ungarn eine reactionäre Einsturz hereinbrechen könnte. Darüber nun möchten wir vor Allem unsere Freunde beruhigen. Es kann von einem Systemwechsel absolut nicht die Rede sein. Gewiß ist Tisza eine kraftvolle Individualität, welche der politischen Entwicklung Ungarns Farbe und Charakter gab, und erst wenn die Dunstmassen der gegenwärtigen Trübung zerflattert sein werden, wird man genau erkennen, wie tief die Eindrücke seines staatsmännischen Waltens gehen. Aber gerade deswegen ist nicht leicht ein Proceß denkbar, der das Gewordene in seinem Wesen angreifen oder gar zerstören könnte. Vielleicht lag die Stärke des scheidenden Minister-Präsidenten weniger in der Initiative und der Ursprünglichkeit der Gedanken, als vielmehr in dem feinen Verständnisse für die gesunden Regungen der Volksseele und in der Aufnahmefähigkeit für die aus dem nationalen Bewußtsein herausfließenden Motive. In der Harmonie mit dem Volksgemüthe ist das Geheimniß seiner langen Regierung enthalten. Weil dem aber so ist, weil die leitenden Momente seiner Politik aus den Tiefen der volksthümlichen Regungen geschöpft sind, würde sie sein Nachfolger — in seinem eigenen Interesse — selbst dann fortsetzen müssen, wenn dieser Nachfolger nicht auch noch länger als ein Jahrzehnt hindurch einer der eifrigsten Mitarbeiter des scheidenden Minister-Präsidenten, eine der kräftigsten Stützen seines Cabinets gewesen wäre.

Eine zweite Garantie für die Continuität der Richtung unserer Politik unter der neuen Regierung liegt darin, daß diese sich auf dieselbe Partei stützt, welche Herrn v. Tisza fünfzehn Jahre hindurch heroesfolge geleitet, mit welcher er so viele Schlachten geschlagen, so viele Siege errungen hat. Diese Partei ist wohl von der Demission Tisza's auf's schmerzlichste berührt, aber sie ist nicht erschüttert. Ebenso aus der unmittelbaren Ursache des Rücktrittes, wie aus den wilden parlamentarischen Kämpfen des letzten Jahres schöpft sie die Ueberzeugung, daß sie einen großen, verantwortungsvollen Beruf zu erfüllen hat, und sie ist nicht nur nicht gewillt, sich dieser Mission zu entziehen, sie ist einmüthig in allen ihren Gliedern fest entschlossen, die Pflichten der Majorität treu und standhaft zu erfüllen. Ja, wie wenig wir auch im Augenblicke zu einer Polemik gegen die Opposition aufgeleitet sind und wie ungenügend eine frühlich keimende Hoffnung zerfließen möchte, so können wir doch als objective Chronisten, welche die Tageserscheinungen zu verzeichnen haben, die Thatsache nicht verschweigen, daß sich in der liberalen Partei zu den Elementen innerer Cohäsion auch noch die entschiedenste Widerstandsbefähigung nach außen gesellt und alle Geister

unter dem Einflusse der Erwägung stehen, es sei geradezu Ehrensache der Majorität, den unwiderleglichen Beweis zu führen, daß nicht sie und nicht ihre Principien besiegt worden sind. Schon deswegen kann daher der Rücktritt Koloman Tisza's einen Systemwechsel nicht bedeuten und nicht zur Folge haben.

Aber es ist eine solche Wendung ferner auch noch dadurch ausgeschlossen, daß der Mann, der berufen ist, das Erbe Tisza's zu übernehmen, auch der wahrhaft berufenste Erbe ist. Er war Jahre hindurch einer der hervorragenden Mitarbeiter des scheidenden Staatsmannes, er wurzelt mit seinen Gesinnungen und Ueberzeugungen in den besten liberalen Ueberlieferungen Ungarns und er ist Fleisch und Blut vom Fleisch und Blut der liberalen Partei. In der voraussetzlichen Zusammenfassung des neuen Cabinets liegt endlich noch eine weitere Bürgschaft für die Beständigkeit der herrschenden Politik. Nicht mit neuen Männern und unbekanntem Aspirationen wird man es zu thun haben, sie haben alleamt bereits vollgiltiges Zeugniß für ihre Anschauungen und Bestrebungen abgelegt und man kann ihnen wahrlich alles Andere eher, als Unempfindlichkeit für die Gebote des Liberalismus nachsagen.

Auf diese Bemerkungen wollen wir uns für heute beschränken; sie schienen uns dringend geboten, damit jenseits unserer Grenzen nicht gewisse irrige Ansichten sich festsetzen, die umso schwerer auszuröten sind, je länger sie unberichtigt bleiben. Es wird sich ja in den nächsten Tagen noch hinlänglich Gelegenheit bieten, über die politische Situation zu sprechen. Heute wollten wir lediglich constatiren, daß die Richtung dieser Politik im Innern wie nach außen keinerlei Aenderung erfahren werde. Im Innern wird Graf Szapary dieselben liberalen Principien zur Geltung bringen, denen Herr v. Tisza gehuldigt, und unsere europäischen Beziehungen, speciell jene, auf denen seit mehr denn einem Jahrzehnt die ganze internationale Politik unserer Monarchie beruht, wird der neue ungarische Minister-Präsident ebenso herzlich und sorgsam pflegen, wie dies sein Vorgänger gethan. Der Zahnenträger hat gewechselt — die Fahne ist dieselbe geblieben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. März.

Die ungarischen Delegirten zur internationalen Arbeiter-Conferenz traten am 10. d. ihre Reise nach Berlin an. Am 9. d. Mittags wurde ihnen noch seitens des Handelsministers Barojs amtlich mitgeteilt, daß die Verhandlungssprache der Konferenz laut amtlicher Mittheilung des deutschen Reichsamtes die französische sein werde; in dieser Entscheidung ist wohl ein Act entgegenkommender Courtoisie Deutschlands gegenüber Frankreich zu erblicken, welcher Letzteres in der Kammerführung vom 6. d. den Strebungen des Kaisers Wilhelm eine so objective und gerechte Würdigung zu theil werden ließ; wenn man bedenkt, welche heftigen Kampf speciell Fürst Bismarck gegen die souveräne Macht der französischen Sprache im diplomatischen Leben geführt hat, der wird die Entscheidung des Reichsamtes, durch welche die französische Sprache nicht facultativ, sondern exclusiv als Verhandlungssprache der Konferenz eingesetzt wird, ihrer wahren Bedeutung nach zu würdigen wissen. Im Uebrigen begeben sich die ungarischen Delegirten ohne überschüssige Hoffnungen nach Berlin. Für den besten Fall erhoffen sie eine akademische Vereinbarung der verschiedenen Nationen in Hinsicht mancher obschwebender Fragen der Arbeiter-Gesetzgebung, eine Vereinbarung, die alsdann nach den jeweiligen Bedürfnissen der verschiedenen Staaten in verschiedenen legislativischen Maßnahmen ihren Ausdruck finden wird. Was speciell Ungarn betrifft, so sind für unser Land die zwei hauptsächlichsten Fragen, jene der Frauenarbeit und jene der Sonntagsruhe, nicht von aktueller practischer Bedeutung. Erstere ist gesetzlich geregelt, indem weiblichen Arbeitern die industrielle Beschäftigung vor dem fünfzehnten Lebensjahre untersagt ist; hinsichtlich

Feuilleton.

In eigener Schlinge.

Criminal-Novelle von H. Knefel.
 (6. Fortsetzung.)

Cyffautier kam auch auf seinen Alibibeweis zurück und berief sich darauf, daß er in der Nacht vom 26. zum 27. Mai im Cercle de l'Industrie in Salon gewesen sei; eine genaue Vergleichung der Stunde, zu welcher der Mord begangen sein mußte, mit der, in der er am letzten Orte, wie man jetzt annahm, recht abfichtlich gelarmt hatte, ergab aber doch, daß seine Behauptung eine falsche war. Die Landstraße, welche der Postcurier zu fahren hatte, machte einen großen Umweg, während man durch den Wald auf Richtpfaden in der Hälfte der Zeit von dem Kreuz, wo der Mord begangen war, nach Salon zurückgelangen konnte.

Als alle Versuche, sich heranzuklüngen, fehlschlugen, legten die Mörder ein umfassendes Geständniß ab. Ja, sie hätten die That begangen, aber nicht sie Beide allein — der Dritte im Bunde sei André Rogier gewesen.

Sie hätten, wie sie nun übereinstimmend erzählten, schon lange mit dem Forstgehilfen den Plan verabredet, den Postcurier zu ermorden, und lediglich zu diesem Zwecke hätte André sich mit dem Unglücklichen befreundet. An dem für die Ausführung bestimmten Tage sei André verstoßen nach Salon gekommen und gleich am Thore zu Delopin aufgestiegen, um zu verhindern, daß dieser einen andern blinden Passagier, der ihnen unbenutzt werden könne, auflade. Amourouz und Cyffautier hatten einzeln und unauffällig Salon verlassen; letzterer war durch den Wald nach dem Kreuze von Armart gegangen und hatte dort die Ankunft des Wagens erwartet, Amourouz dagegen hatte unterwegs Delopin angerufen und gebeten, ihn mit bis in die Nähe von Miramas fahren zu lassen. Der gutmüthige Burche hatte gehalten und unter Freudenbezeugungen, noch einen guten Gefellschafter zu bekommen, auch den zweiten Mörder mit auf den Wagen genommen.

Unter lustigen Gesprächen fuhr man weiter; die Nacht war hereingebrochen, als der für die Ausführung der That bestimmte Ort erreicht war; durch ein verabredetes Zeichen gab Cyffautier zu erkennen, daß er zur Stelle sei. Nun versteckte André Rogier dem ahnungslosen Delopin hinterwärts einen Messerfisch in den Nacken, der jedoch abglitt, da der Curier sich sofort umwandte und sich auf seinen Angreifer stürzte, welcher nun blind mit dem Messer um sich stach, während Amourouz den Postcurier nur verbündete, nach seinem Revolver zu greifen. Inzwischen war auch Cyffautier auf den Wagen gesprungen und alle drei überwältigten den Curier und schleppten ihn zu Boden. Sie er dann immer noch lebte, setzte ihm Rogier, um der Sache ein Ende zu machen, die Mündung des Revolvers an die Stirn und zerschmetterte ihm mit einer Kugel den Gehirnstamm.

Sie öffneten nun den Wagenkasten, nahmen die Briefbeutel heraus, warfen die Umschläge, Briefe und Postanweisungen, die keinen Werth für sie hatten, auf den Fußboden und theilten das Geld und die Scheine unter sich. Wieder war es Rogier, der den Einfall hatte, den Leichnam in den leeren Ledersack zu stecken. Sie verschürten denselben, warfen ihn auf den Wagen, verstreuten dem Pferde einen Schlag und überließen es ihm, zu laufen, wohin es wolle.

Es war gegen den Willen von Rogier und Cyffautier, daß Amourouz die Pakete Tabak mit sich nahm. Da er aber ein starker Raucher war, hatte er sich nicht entschließen können, sie liegen zu lassen. Ebenso beging er die Unvorsichtigkeit, seinen Antheil an der Beute in einen der Postbeutel zu stecken, den er sammt seinen Kleidern verbrannte, so daß man die Klammer und die Knöpfe in der Tasche seines Rockens fand; obgleich Rogier der eigentliche Mörder gewesen, hatte doch nicht er, sondern nur Amourouz Blutspuren an seinen Kleidern davongetragen.

Nachdem sie sich getrennt, war Amourouz nach Hause geeilt, um jede Spur seines Verbrechens zu vertilgen, und man fand ihn Morgens wie gewöhnlich bei der Arbeit. Cyffautier hatte sich nach dem Cercle de l'Industrie begeben und dort in lärmender Weise seine Anwesenheit kundgethan, Rogier endlich war durch den Wald nach dem Forsthaus zurückgekehrt und hatte

sich, da man auf den von Desiré Humbert gefassten jungen Mann im grauen Anzuge sahnete, in Salon nicht wieder blicken lassen.

André Rogier war empört, als ihm diese Aussagen vorgelesen wurden, durch welche er als der eigentliche Mörder des Postcuriers hingestellt ward und die beiden Andern nur als seine minder schuldigen Helfer erscheinen; er erklärte das Ganze für ein abscheuliches Lügengewebe. Es waren ja in der That mancherlei grobe Unwahrscheinlichkeiten in der Darstellung enthalten und besonders erschien es befremdend, daß die Beiden nach Rogier's Verhaftung als dessen Ankläger aufgetreten waren, während ihnen doch Alles daran hätte gelegen sein müssen, daß der Verdacht von ihm genommen würde. Ebenso war in den Bekenntnissen, die Cyffautier in seiner Trunkenheit Pierre Grandjean und Monier gegenüber gemacht hatte, von Rogier keine Rede gewesen. Was half dies aber Alles, da der Letztere nicht durch glaubwürdige Gegenbeweise die Angaben Beider zu entkräften vermochte?

So wurde er mit ihnen vor das Schwurgericht verwiesen.

V.

Der große Gerichtssaal in Aix war bis auf den letzten Platz gefüllt; der Mord des Postcuriers von Salon sollte durch die Verhandlung gegen seine Mörder und deren unzweifelhafte Beurtheilung endlich seine Sühne finden. Unter den geladenen Zeugen befanden sich auch die Bewohner von Saint Martin de Craux. Pierre sah seine Schwester erst hier wieder, denn er war direct von Nîmes, nachdem er seine Lebenszeit jetzt beendet, nach Aix gekommen, wo er berufen war, eine Hauptrolle in dem Proceß zu spielen. War es doch seiner List gelungen, zwei der Verbrecher ihrer Strafe zu überliefern.

Auf dem Wege nach dem Gerichtsgebäude traf Pierre mit den Eltern und der Schwester zusammen. Vater Etienne begrüßte seinen Sohn wie einen Helden und Befreier, denn er zweifelte nicht daran, daß er die Entdeckung der Mörder des Curiers nur um feinerwillen betrieben; dem armen Pierre war aber nichts weniger als heldenhaft zu Muth. Hatte er doch das niederlagende Bewußtsein, umsonst gearbeitet zu haben. Sein Plan war ihm geblüht, und dennoch vermochte er nicht die Schmach vom Hause

der letzteren besteht schon jetzt der Rechtsgebrauch, welcher die Sonntagsarbeit selbst auf landwirtschaftlichem Gebiete verpönt. In letzterer Hinsicht wird es die vornehmste Aufgabe der Regierung sein, dahin zu wirken, daß die kirchlichen Autoritäten die Feiertage der verschiedenen christlichen Con- fessionen insgesammt oder doch zum größten Theile auf den Sonntag ver- legen: ein Streben, dem einige Confectionen bereits ihre Billigung zugesagt haben sollen.

Die „Hamburger Nachrichten“ versichern, daß die Regierung keineswegs auf die Wiedereinbringung des Socialistengesetzes verzichte. Ungewisß sei nur die Form und die Ausdehnung der neuen Vorlage; nicht unmöglich sei die Beschränkung der Freizügigkeit zur Niederhaltung der Social- demokratie. Die „Kreuzzeitung“ dagegen behauptet ebenso bestimmt, die Regierung werde das Socialistengesetz nicht mehr erneuern. Aus diesen widersprechenden Meldungen wird geschlossen, daß im Schoße des Ministeriums noch zwei Strömungen bezüglich des Ausnahmsgesetzes vorhanden sind. — Nach Berliner Meldungen soll auch Spanien und Portugal an der Arbeiterconferenz teilnehmen. — Die militärischen Neuformationen, welche dem deutschen Reichstage zugehen werden, betreffen unter Anderem die Errichtung von 60 Batterien Feld-Artillerie. Auch soll eine Erhöhung des Effectivstandes der Armee beabsichtigt, die Zahl der Unterofficiere ver- mehrt und die materielle Lage derselben verbessert werden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massanah vom 7. d.: Nach übereinstimmenden, dem Obercommandanten zugekommenen Berichten werden Graf Antonelli und Makonnen, sowie sie dieses voraussetzte, mit dem König Menelik am 21. oder 22. März in Rakalle zusammentreffen. Menelik ist mit seiner ganzen Armee in Agoola eingetroffen und wendet sich nunmehr nach Adua. Ras Mangascha und Ras Alula befinden sich mit schwachen Streitkräften in Tembien; zwischen denselben herrscht Uneinigkeit.

Der russisch-österreichische Bräufel „Nord“ triumphirt selbstverständlich über die Weigerung der Porte, Schritte wegen Anerkennung des Prinzen Ferdinand zu thun, und meint, indem er sich auf die Haltung der österreichisch-ungarischen Presse beruft, die Anerkennung des Fürsten durch Europa werde nie erfolgen. Was die Drohung mit der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens betreffe, so wäre sie auch diesmal nicht ernstlich auf- zunehmen, als das erste Mal.

Das „Journal de St. Petersburg“ tritt den unglücklichen Ent- hüllungen des „Standard“ über die Reichsordnung Panigla's entgegen. G i r o w o sei nicht Nikolaus Fedorowitsch; General Domantowitsch habe Petersburg niemals verlassen; die von einem Angehörten der russischen Gesandtschaft in Bukarest herrührenden Documente seien gar nicht vorhanden und die Mittheilungen der früheren untergeordneten Beamten verdienten doch keinen Glauben. Das Journal läßt es ununtersucht, welche von den aus den Actenstücken wiedergegebenen Stellen dieser verdächtigen Quelle entstammen und welche ihnen der Correspondent des „Standard“ als auf seinem Boden gemacht hinzugefügt, aber es wirft die Frage auf, ob es erlaubt sei, auf solchen Grundlagungen eine fremde Regierung anzulagen und diese Beschuldigungen mit dem für eine große Nation geheiligten Namen des Kaisers in Verbindung zu bringen.

Die „Agence de Constantinople“ erfährt, die Porte habe soeben ein Circular an die Vertreter der Großmächte gerichtet, worin constatirt wird, daß die Zustände auf Kreta zu keiner Beunruhigung Anlaß geben; sie sei bereit, die Rückkehr der Flüchtlinge in jeder Weise zu erleichtern und denselben einen Dampfer zur Rückfahrt nach Kreta zur Verfügung zu stellen. Die Aufhebung des Belagerungszustandes sei vorläufig unthunlich, da diese Maßregel von der Haltung der heimkehrenden Emigranten abhängig gemacht werden muß. Die Art und Weise, wie Griechenland sich in Bezug auf die Rückkehr der Flüchtlinge verhalten wird, werde den Maßstab ab- geben dafür, wiefern es der griechischen Regierung mit den Versicherungen ernst sei, daß sie nur von friedlichen Ansichten geleitet werde.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 10. März.

Der Honvéd-Gesetzentwurf wird in dritter Lesung angenommen. Hierauf werden die 1888-er staatlichen Schlussrechnungen in Ver- handlung gezogen.

Referent Karl Barasdy bemerkt, die 1888-er Schlussrechnungen geben ein erfreuliches Bild unserer Finanzverwaltung, weil in denselben eine entschiedene Besserung unserer Finanzen zutage tritt. Sie bieten uns überdies die Verhütung, daß die Regierung bei der Vorbereitung des Budgets mit der nöthigen Sorgfalt und Umsicht zu Werke geht. Und deshalb konnte der Schlussrechnungs-Ausschuß nicht umhin, der Regierung Anerkennung zu zollen für jene finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen, welche dahin geführt haben, daß das Deficit beseitigt wurde und wir in den Finanzen einem geregelten Zustande näher gekommen sind. Redner gibt nun eine eingehende ziffermäßige Darstellung der schlussrechnungsmäßigen Resultate der 1888-er Gehahrung, zählt die aufgetauchten Mindererinnahmen und Mehrausgaben auf und führt die Umstände an, welche dieselben als motivirt erscheinen lassen. Er beantragt, daß der Regierung das Absolutorium ertheilt werde. (Zustimmung rechts.)

Josef Molnar verweist auf die große Zahl der Defraudationen und findet die Controle des Staatsrechnungshofes mangelhaft, dessen Pflicht seiner Eltern abzuwenden. Es war nicht denkbar, daß André Rogier auch heute noch schwieg, und that er es wirklich, entschloß sich auch Marie nicht zum Reden, so mußte er Zeugniß ablegen. Nimmermehr durfte er ihn verurtheilen lassen. Der Anblick von Mariens Blasse, vergrämten Gesichte schnitt ihm in die Seele; in dem Händedruck, den sie mit ihm wechselte, lag eine ganze Welt von Klage, Schmerz, aber auch von Verheißung; er wußte jetzt, sie hatte ihren Entschluß gefaßt, aber auch in den festen Zügen seiner Mutter prägte sich eine feste Entschlossenheit aus. Es wollte ihn bedünken, als sei der Gang der Bäuerin nicht so sicher wie sonst, als beuge sie den Kopf, den sie sonst stolz und frei zu tragen pflegte, als suche ihr Auge den Boden.

„Mutter,“ flüsterte er, sich ihr nähernd. „Still, Pierre,“ entgegnete sie; „ich weiß Alles, halb hab ich's er- rathen, halb hat sie's gestanden. Dein Opfer war umsonst und auch das des armen André.“ „Wird er auch heute schweigen?“ fragte Pierre. „Ich traue ihm zu.“ „Und dann?“ fragte er athemlos. „Dann muß sie reden,“ versetzte die Mutter und richtete sich auf. „Hätte sie mir's eher gestanden, hätte's nicht zu diesem Aeußersten zu kommen brauchen.“

Das Gerichtsgebäude war erreicht. Nur mit Mühe bahnten sich die Ankommenden einen Weg durch den immer mehr anschwellenden Menschen- strom und gelangten auf die Zeugenbank. Die Verhandlungen begannen, Geschworene und Zeugen wurden ver- eidet, die Angeklagten heringeführt und die Anklageschrift verlesen. Dann richtete der Präsident an die Angeklagten die Frage, ob sie sich schuldig bekennen wollten. André Rogier verneinte dies mit der größten Ent- schiedenheit und hielt seine in der Voruntersuchung gethanen Versicherungen in allen Punkten aufrecht; die beiden Andern gaben dagegen zu, bei dem Ueberfall behilflich gewesen zu sein und auch ihren Antheil an der Beute erhalten zu haben, nannten jedoch André Rogier die eigentliche Triebfeder des Mordes. Von ihm sei der Anschlag ausgegangen, er allein hätte dem unglücklichen Currier die tödtlichen Messerstücke beigebracht und ihm durch die Kugel seines eigenen Revolvers tödtlich den Garaus gemacht. (Fortsetzung folgt.)

es ist, den Rechnungsdienst zu überwachen und zu überprüfen. Befehle wird der Rechnungsdienst nicht systematisch geregelt? Die ganze Geschäfts- gehahrung des Staatsrechnungshofes ist das reine Chaos. Der Staats- rechnungshof ist nichts weiter als ein statistisches Bureau, welches nichts Anderes macht, als die von den Ministerien vorgelegten Daten zu rubriciren. Was die Schlussrechnung betrifft, sind dieselben so verworren, daß sich selbst der Fachmann in denselben nicht zurechtzufinden vermag. Unter die transthorischen Ausgaben wird Alles gesteckt, was man anderswo nicht ver- rechnen will. Redner ist mit der Thätigkeit des Staatsrechnungshofes nicht zufrieden, und da auch die vorliegenden Schlussrechnungen nicht genug deutlich sind, lehnt Redner im eigenen wie im Namen seiner Partei den Bericht des Schlussrechnungs-Ausschusses ab und verweigert die Ertheilung des Absolutariums. Dagegen reicht er einen Resolutionsantrag ein, dem- gemäß die Regierung im Hinblick darauf, das die Bestimmung des §. 27, G. N. XVIII: 1870, wonach binnen zwei Jahren ein Gesetzentwurf über die Regelung der Geschäftsgehahrung, des gesammten Buchführungssystems des Staatsrechnungshofes und die Regelung der Controle der Staatsrechnung eingereicht werden soll, noch nicht vollzogen ist und im Hinblick darauf, daß die häufigen Defraudationen dem schlechten Buchführungs- und Controlsystem zuschreiben sind, angewiesen werde, dem Hause längstens bis zum Schlusse der nächsten Session eine Vorlage über die Regelung des gesammten Rechnungswesens des Staates und der Controle zu unterbreiten.

Ferdinand Horanffy gibt dem Wünsche Ausdruck, der Schlus- rechnungs-Ausschuß möge das Haus mit solchen voluminösen Berichten ver- sehen, wie der vorliegende, der nichts Anderes ist, als ein lückenhafter Ausgabe der Schlussrechnungen, aus welcher man nicht klug wird. Den Beschlußantrag des Vorredners nimmt er an, wenn er auch mit der Motivirung nicht in allen Stücken einverstanden ist; denn er hält es für unmöglich, ein System zu schaffen, welches Mißbräuche in den exponirten Aemtern absolut unmöglich machen würde. Ein strengeres System der Controle wäre allerdings nöthig und auch möglich. Was die Schlus- rechnungen betrifft, so zeigen dieselben eine entschiedene Besserung in der Gehahrung. Auch bei den Pensionen stößt man nicht mehr auf die außer- ordentlichen Gnadengehälter, die früher vorkamen. Hat sich aber die Gehahrung auch gebessert, so ist es dennoch nicht überflüssig, die Regierung zu ermahnen, daß sie sich vor Mehrausgaben hüte. Er erwähnt insbesondere eine Post von 16 Millionen, welche im Jahre 1888 an die gemeinsame Regierung unter dem Titel gezahlt wurde, daß diese Summe sich aus der 1887-er Berechnung zu unseren Lasten ergeben habe. Eine solche Zahlung dürfe nicht geschehen, ohne daß die Genehmigung der Gehahrung eingeholt werde. Die Resultate der Abrechnungen müssen in der Form eines Ge- setzentwurfes vor das Haus kommen. Im Uebrigen erklärt er im Namen seiner Partei, daß er das Absolutorium bewillige. (Zustimmung.)

Diesen Rednern antwortend, bemerkte Finanzminister W e f e r l e vor Allem, daß Molnar seine Einwendungen gegen die Schlussrechnungen in der betreffenden, vor einigen Monaten abgehaltenen Enquete hätte vor- bringen sollen; dort hätte man entweder seine Unzufriedenheit zerstreut, oder es wäre ihm vielleicht gelungen, Aenderungen im System der Schlus- rechnungen herbeizuführen. Was die Controle anbelangt, so über die Staatsrechnungshof dieselbe hinsichtlich der Rechnungen und Acten strengere aus, aber eine Präventivcontrole oder eine fortwährende Ueberwachung der ganzen Gehahrung im Staatsrechnungswesen durch den Staatsrechnungshof wäre undurchführbar. Endlich sei auch der von Molnar beantragte Ge- setzentwurf überflüssig, denn was dieser Abgeordnete dadurch zu erreichen wünsche, sei im Verrordnungswege bereits verfügt. Dem Abgeordneten Horanffy gegenüber bemerkte der Minister, daß es unmöglich sei, manche Zahlungs- leistungen zu den gemeinsamen Ausgaben so lange hinauszuschieben, bis eine einschlägige Vorlage das Parlament passiert hätte. So müsse Redner auch heuer zu den Kosten der Truppenverpflegung mehr beitragen als präliminirt war, denn die Preise seien in unerwarteter Weise gestiegen.

Nachdem dann noch Stephan Rakovsky als Präses der Schlus- rechnungscommission den Abgeordneten Horanffy darüber aufgeklärt hatte, daß der Commissionsbericht nichts Anderes enthalte, als was auch in den Schlussrechnungen vorkomme, dabei aber die Ergebnisse des Rechnungs- abschlusses übersichtlich zusammenstelle, erfolgte die Abstimmung. Die Majorität genehmigte die Schlussrechnungen, ertheilte das Absolutorium und lehnte den Antrag Molnar's ab.

Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet Mittwoch Mittags 12 Uhr statt, wenn bis dahin ein Runtium des Magnatenhauses über das Budgetgesetz einlangt.

Maturitäts-Prüfung=Enquete.

Budapest, 10. März.

Die in Angelegenheit der Maturitäts-Prüfungen vom Unterrichts- minister einberufene Enquete hielt heute unter dem Voritze des Ministerial- raths Johann Lamara ihr zweite Sitzung. Als Schriftführer fungirte Director Dr. Ernst Finaczky.

Zur Verhandlung gelangte die zweite Frage des Programmes: Welches ist das Resultat aus den einzelnen Lehrgängen, insbesondere aus den Sprachen? An der außerordentlich lebhaften Debatte theilnahmen sich Heinrich Medvedsky, Budens, Csiky, Poman, Jlosvay, György, Klein, Fröhlich, Thewissen, Baron Götzös, Simonffy, Bauer, Loczy und Bartal. Das Resultat in der ungarischen Sprache wurde nicht vollkommen befriedigend befunden. Die Mehrheit hält es für wünschenswerth, daß die Schüler die Classifier in ausgedehntem Maße lesen und daß die Pro- fessoren schon von den unteren Classen auf den Styl und auf die Ortho- graphie der Schüler mehr Sorgfalt verwenden sollen. Die Jugendbibliotheken sind entsprechend zu vermehren. Mehrere betonten schließlich, daß der Literaturunterricht nicht so sehr ein freitragender, als ein aneinander- sein soll.

Das in der lateinischen Sprache erzielte Resultat ist ebenfalls nicht ganz befriedigend. Die Ursache dieses Umstandes liegt darin, daß in vielen Anstalten, besonders in denen der Ordensgeistlichen, die Professoren oft wechseln. Auch bei dem lateinisch-ungarischen Penium kommen Mängel vor. Einige erklärten sich für die Weglassung desselben; die Majorität entschied jedoch, daß diese Uebersetzungen beibehalten werden sollen.

Das Resultat in der griechischen Sprache wurde in Anbetracht der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit und der obshwebenden Verhält- nisse für befriedigend erklärt.

Hinsichtlich der deutschen Sprache machte die Enquete einen Unterschied zwischen den Gymnasien und Realschulen. Während hier das Resultat ein befriedigendes ist, ist dies in den Gymnasien nicht der Fall. Als Grund hierfür wurde angeführt, daß befähigte Professoren nicht in ge- nügender Anzahl vorhanden sind und daß die Schüler auf verschiedenen Stufen der Kenntniß dieser Sprache stehen, wodurch ein gleichmäßiger Unterricht unmöglich ist.

Das Resultat im Unterricht der französischen Sprache ist in Betrach der Schwierigkeiten des Anfangs befriedigend.

Im Unterricht der ungarischen Geschichte wurde nach den überwiegenden Erfahrungen in den meisten Anstalten ein befriedigendes Resultat erzielt. Es erscheint jedoch nothwendig, daß die mit der Geschichte Ungarns zusammenhängenden Theile der Weltgeschichte einen wichtigen Gegenstand der Maturitätsprüfungen bilden und daß bei dem historischen Unterricht die Landarten immer zu Hilfe genommen werden.

Hinsichtlich der Realgegenstände Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte, descriptive Geometrie) äußerte sich die große Mehrheit dahin, daß das Resultat im Allgemeinen ein besseres ist, als bei den Sprachen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Donnerstag den 13. d., 8 Uhr Abends, in der „Deutschen Stube“ der Restauration Pantkovicz stattfindenden Sitzung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines. Verhandlungsgegenstände: 1. Mittheilungen. 2. Präsbühnenschaft. 3. Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 11. März 1890. Der Obmann.

Meghivás!

Tudatom a nagyszzebeni magyar mükedvelő társulat m. t. tagjaival, hogy a hirdetett közgyűlési előértekezlet általános olaj követekeiben nem a jelzett időben és helyen, hanem pénteken, vagyis folyó hó 14-én, este 7 órakor a tisztí kászinó vendéglő- helyis-gében fog megtartatni.

Nagy-Szeben, 1890. márczius 12-én.

Czámpa Gusztáv, társulati titkár.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. März.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Eugen, Oberlieutenant im 100. Infanterie-Regimente, die Bewilligung zur An- nahme und zum Tragen des höchstselben verliehenen Großkreuzes des königl. portugiesischen Militär-Ordens vom Thurm und Schwerte zu er- theilen; anzuordnen: die Transferrung des General-Majors Georg Georgewitsch de Apadia, Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zu der 16. Cavallerie-Brigade; ferner den Obersten Marcus von Czertien, Commandanten des 15. Fußaren-Regiments, zum Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade, unter vorläufiger Befassung in seiner gegenwärtigen Charge, zu ernennen; die Uebernahme des mit Warte- gebühr beurlaubten Oberlieutenants Emil Ritter Connevay von der Wasserporten des 31. Infanterie-Regiments auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Währing bei Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Oberlieutenants-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; den Hauptmann 1. Classe Franz Grafen Marenzi von Tagliano und Taglate, Markgrafen von Val Dioloa, Freiherrn von Marenzfeld und Scheneck des Generalstabs- Corps, zum Militär-Attaché bei der k. und k. Gesandtschaft in Bukarest, unter Uebercomplettführung im Generalstabs-Corps, zu ernennen; anzu- ordnen: die Uebernahme des mit Wartegebühr beurlaubten Majors Josef Krolopp des 12. Corps-Artillerie-Regiments nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrirung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den Ruhestand (Domicil: Kronstadt, Siebenbürgen).

Transferrirt werden: der Militär-Registratur-Official 3. Classe: Oscar Zimmermann, vom Stande des 15. Corps-Commandos und der Militär- Registratur-Accessit: Johann Höckerl, vom Stande des Militär-Commandos in Zara, gegenseitig.

Ferner wird übersezt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landes- vertheidigungs-Ministerium: der Caplan 2. Classe des beurlaubten Standes der k. ung. Landwehr: Andreas Szigmond, Weltpriester der römisch- katholischen Diöcese Siebenbürgen, in den Actiofand der Militär-Geistlichkeit des k. und k. Heeres, als Militär-Caplan 2. Classe, mit der Eintheilung in den Militär-Seelsorgebezirk von Preßburg.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Julius Reichsner von Reichsneuau, des 2. Infanterie-Regiments, als invalid, auch zum Waffendienste beim Landstürme ungeeignet. (Domicil: Kronstadt, Siebenbürgen.)

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät ertheilte am 10. d. 10 Uhr Vormittags allgemeine Audienzen, zu welchen u. A. erschienen: Oberstthürhüter Geheimer Rath Graf Julius Szedenyi, Bischof Geheimer Rath Ferdinand Dulankó, Geheimer Rath FML. Ernst Hollan, Bischof Johann Metianu, Bischof Nikolaus Popoa, die Kämmerer Graf Aladar Bethlen, Cornel von Josa und Graf Aladar Szedenyi, Magnatenhaus-Mitglied Graf Friedrich Wendheim, Obergespan Baron Nikolaus Wesselenyi, Sectionsrath Geza Barassy, der Richter an der königlichen Tafel Alois Dobosky, Oberlieutenant Prinz Eugen Thurn- Taxis, Oberstlieutenant Ludwig Fischer-Colbrie, dann unter Führung des Reichsraths-Abgeordneten Friedrich Suez eine Deputation der Bororte von Wien, ferner als Deputation der Budapester griechisch-orientalischen rumänischen Kirchengemeinde Abgeordneter Georg Szerb, Alexander Moosonyi und die Richter der königlichen Tafel Michael Rucso und Athanas Martenescu. Ueber die Audienz der Wiener Bororte-Deputation wird der „Bud. Corr.“ mitgetheilt: Die Deputation die unter Führung des Abgeordneten Friedrich Suez aus den Mitgliedern Johann Weisser, Bürgermeister von Hernald, Karl Wimberger, Gemeinderath von Fünfhaus und Sebastian Grünbed Gemeinderath von Hernald, bestand, wurde von Sr. Majestät in außerordentlich freundlicher Weise empfangen. Die De- putation gab Namens der Bororte von Wien dem tiefen Dankgefühl Ausdruck für die hochherzige Entschliebung des Monarchen in Betreff der Erweiterung der Wiener Verzehrungssteuerlinie. Durch diese längstsehnte Maßregel erhoffe Wien eine namhafte Förderung seiner Interessen. Auch die Be- lastung der Bevölkerung werde hierdurch eine gleichmäßigere, aber gleich- zeitig auch die Belastung der ärmeren Classe der Bororte eine größere und schwerere. Darum wenden sich die Bororte an das väterliche Herz Seiner Majestät mit der Bitte, daß eben im Hinblick auf ihre Bevölkerung durch weitere Ermäßigung der Verzehrungssteuerlinie etwas geschehen möge. Se. Majestät hörte die Deputation überaus gnädig an und erwiderte: „Zawohl, es berührt die arme Bevölkerung, es trifft auch den Wein. Ich werde sehen, was sich thun läßt, die Sache ist schon weit vorgeschritten, ist schon im Parlamente, aber ich werde es mit meiner Regierung in Erwägung ziehen.“ Auf die Bemerkung eines der Herren, die Bevölkerung hoffe durch den Bau der Stadtbahn und der in Folge dessen eintretenden Vermehrung der Bauthätigkeit mehr Beschäftigung zu finden, erwiderte Se. Majestät: „Ja ja, Arbeit brauchen sie.“ Se. Majestät sprach mit jedem der Herren und entließ die Deputation in huldvoller Weise. — Erzherzog Leopold Salvator ist am 10. d. mit Erzherzogin Blanca von Lemberg nach Wien abgereist, um sich von dort nach Italien zu begeben.

König Leopold erhielt — wie aus Brüssel gemeldet wird — ein Schreiben Stanley's, in welchem dieser anzeigt, daß er am 28. März in Brüssel eintreffen werde. Der König verfügte, daß Stanley während seines Aufenthalts in der belgischen Hauptstadt königliche Ehren erwiesen werden. Ueberhaupt werden großartige Vorbereitungen zum Empfange des berühmten Afrikareisenden getroffen. — König Milan mietete in Paris das prächtige Hotel an der Ecke der Rue Berghele für zehn Jahre. Milan nimmt in Paris, wie man dem „N. W. Tagbl.“ meldet, dauernden Aufenthalt und wird sich dort auch einen Kenntniss einrichten. Das Hotel wird vollständig renovirt.

Honvöbdricks-Commandant Generalmajor Bild ist mit dem gestrigen Frühzuge von hier nach Klausenburg zurückgereist.

(Erennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Controffor 3. Cl. Demeter Gollan zum Einnehmer 3. Cl. und den Steuerofficial 4. Cl. Julius Péjja zum Controffor 3. Cl. beim Districtsmartoner l. Steueramte, — den Hermannstädter Steuerofficial 4. Cl. Stefan Dartya

zum Controlor 3. Cl. beim Binger f. Steueramte, — dann den Steuer-official 4. Cl. Karl Petres zum Controlor 3. Cl. beim Elisabethstädter f. Steueramte ernannt.

Der f. ung. Justizminister hat den Vicenotär des Hermannstädter f. Gerichtshofes, Josef Wildt, zum Notär bei eben diesem Gerichtshofe, ferner den Rechtspractikanten des Székelyudvarhelyer f. Gerichtshofes, Blaius Simó, zum Vicenotär beim Székelyfester f. Bezirksgerichte ernannt. Die Hermannstädter f. ung. Finanzdirection hat den Diebstahlmarterner Steueramts-Practikanten Alexander Szabó zum Steuerofficial 6. Cl. beim Mählbacher f. Steueramte ernannt.

Die Sephsentgyörgyer Finanzdirection hat den Karl Sigmond jun. zum unbesoldeten Manipulations-Practikanten, dann den Paul Fazakas beim Sephsentgyörgyer, den Alexander Kiss beim Székelyudvarhelyer f. Steueramte zu unbesoldeten Practikanten-Ebenen ernannt.

(Neue Ortsbenennung.) Der f. ung. Minister des Innern hat gestattet, daß die Koloszier Comitatsgemeinde Szász-Erked ihren Namen in „Mező-Erked“ umändern dürfe.

(Verloren) wurde Montag Abend auf dem Wege vom Theater, Biesengasse, Hontersgasse bis zur Heltnergasse ein weißer Straußfederjäger. Der Finder wird gebeten, denselben in der Administration dieses Blattes abzugeben.

(Ein Fächer) wurde am letzten Montag auf dem Wege aus dem Theater gefunden. Derselbe erliegt bei der hiesigen Polizei-Direction. (Zerfleischt.) Im Székelyer Thale haben Schäferhunde ein Reh, welches durch den Hund eines in Habermann-Vorger'schen Holzschlage nächst Rothenthurm angelegten Aufsehers aufgeschreckt wurde, verfolgt und, da das Thier in seiner Flucht um's Leben durch den tiefen Schnee gehindert war, zu Tode zerfleischt.

(Aus böshafter Rache?) Dem Talmacser Schullehrer Todor Nyefta wurden nächstherweise sieben Fenster zertrümmert, — bei der jetzigen frostigen Temperatur eine umso unliebhamere Ueberraschung, als in der Gemeinde kaum ein Glasmeister zur Hand gewesen sein dürfte. Der Verdacht lenkt sich auf den entlassenen früheren Schullehrer, gegen den auch die Anzeige erlattet ward.

(Wenn man zu viel trinkt.) Jania Juon aus Toporca hatte im Ludojer Wirtshause zu tief in's Glas geguckt, schief auf der Straße ein und sah sich, als er erwachte, ohne Gürtel, in welchem 420 fl. Baargeld und ein Wechsel über 108 fl. gewesen waren. Zwei der That verdächtige Personen hat die Biszauer Gendarmerie bereits festgenommen.

(Mit dem Leben gebüßt.) Juon Micu war in Fafobsdorf als gemeinlich bekannt. Unlängst ercappte man ihn zur Nachtzeit in einem Gehöfte beim Kulturdiebstahl. Die Hauseigentümer scheinen nicht allzu glimpflich mit ihm umgesprungen zu sein, denn sie banden ihn nach durchgeführtem summarischen Verfahren und brachten ihn auf's Gemeindehaus, wo er am nächsten Morgen starb. Die Untersuchung ist hierüber im Zuge.

(Brandchronik.) In Beskendorf ist die ziegelgedeckte Scheune des Adolf Berger in Flammen aufgegangen. Der Schaden beträgt 455 fl., wovon 400 fl. versichert waren. — In Feny hat der Einwohner Joun Mikulae Corna durch Schabenseuer einen Verlust von 150 fl. erlitten.

(Erfroren.) Der Konzaer Einwohner Atvum Novak ist in der Nacht vom 2. d. auf dem Heimwege aus Urwegen, wohin er seinem in Dienst stehenden Sohne Wäsche gebracht hatte, erfroren. Er hatte sich verirrt und ermüdet im Schnee niedergelegt, um nicht mehr aufzustehen.

(Generalversammlung des Filarvereines vom „Rothem Kreuz.“) Aus Karlsburg, 10. d., wird uns geschrieben: Gestern Nachmittags um 3 Uhr fand die Generalversammlung und nachher die Ausschusssitzung des oben genannten Vereines statt. Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhrhart, Präsident des Vereines, eröffnete die Sitzung in seiner gewohnten liebenswürdig-einfachen Weise und ersuchte dann den Secretär des Vereines, das Protocoll der letzten Sitzung vorzulesen und seinen Bericht zu erstatten. Gerichtsrath Victor Bartha, interimistischer Secretär, las dann das Verlangte vor. Der Verein zählt 19 gründende und 144 ordentliche Mitglieder. Nachher wurde eine aus 4 Mitgliedern bestehende Commission behufs der Prüfung der Jahresrechnung ausgesendet und während der Rechnungsüberprüfung fand die Auslosung der aus dem Ausschusse auszutretenden 5 Damen und 4 Herren statt, die nach der Auslosung wieder gewählt wurden. Der Cassenausweis ergab, daß für die Rechnung des Jahres 1890 im Ganzen 791 fl. übergebe, wovon 41 fl. 11 kr. an die Centralcasse abzuführen ist. Hierauf fand die erwähnte Wahl der ausgesetzten und der Ersatz von 3 von hier weggezogenen Ausschusssmitgliedern statt. Hierauf schloß Se. Excellenz der Bischof und Präses die Generalversammlung und wollte sich entfernen; sein Secretär aber holte ihn von der Thür zurück mit der Bitte, der noch folgenden Ausschusssitzung ebenfalls anzuwohnen. Se. Excellenz lehrte mit gutmüthigem Lächeln und freundlicher Bereitwilligkeit von der Thür um und nahm abermals seinen Präsidentensitz ein. Die Hauptaufgabe der Ausschusssitzung war die Candidatur der Vereins-Präsidentin und des Vereins-Secretärs. Die gewesene Vereins-Präsidentin Frau Helene Pop und deren Gatte, der gewesene Vereins-Secretär Georg Pop, welcher zum Raqunyeder f. ung. Finanzdirector ernannt worden war, haben unsere Stadt verlassen; an ihre Stelle sollte nun die Neuwahl stattfinden. Se. Excellenz der Bischof frag nun als Präses, ob die Versammlung durch Stimmzettel oder Acclamation zu wählen wünsche? Die Versammlung rief: „Mit Acclamation!“ — „Nun, so acclamieren Sie!“ sprach hierauf der Bischof. Nun wurde mit Acclamation zur Präsidentin die Gerichtspräsidentin-Gattin Frau v. Jzakó und zum Secretär der Gerichtsrath Victor Bartha gewählt. Dr. Victor Elek, reformirter Pfarrer, dankte hierauf in schöngehaltener Rede Sr. Excellenz dem Bischofe für dessen gütige Theilnahme an den Sitzungen, worauf unter den jarten Ehrenrufen der anwesenden schönen Damen und mitwirkenden Secundären der Herren die Versammlung, welche aus etwa 30—40 Mitgliedern bestand, abschloß.

(Erzherzog Joseph und der Zigeunerprimas.) Zu Ende der fünfziger-Jahre pflanzte der Erzherzog auch nach Balaton-Jured zu kommen, das damals seine Glanzzeit hatte und wo Farfas seine schönsten Triumphe feierte. Der Erzherzog ließ sich oft aufspielen und die Bande war glücklich, wenn sie dies durfte, denn der hohe Herr war ein Ungar nicht nur dem Herzen, sondern auch der Freigebigkeit nach. In seiner ganzen Laune hatte er einmal den Einfall, Farfas Riska auch auf dem Wasser hören zu wollen, und bald war ein Fahrzeug zur Stelle. Der Erzherzog und seine Begleiter stiegen ein und schweren Herzens folgten ihnen die Zigeuner; namentlich Farfas hatte von jenen einen Widerwillen gegen das Wasser und der Balaton ist als sehr launisch und unverläßlich bekannt. Als man abfuhr, war heiterer Wetter und nirgends am Himmel war das kleinste Wölkchen zu sehen. Allein als man mitten auf dem See war, bewölkte sich der Himmel, es wurde immer finsterner, ein Donnerwetter folgte dem anderen und das Fahrzeug wurde ein Spiel der Wogen. Farfas und seine Leute glaubten, es sei ihr letztes Stündlein gekommen, und jammernd schauten sie zum Himmel empor. Auch die heitere Laune der Herren war zum Theile geschwunden und sie halfen den Rudern so gut sie konnten. Zu Füßen war Alles auf den Beinen, da man wußte, daß der Erzherzog noch nicht zurückgekehrt, aber erst spät am Abend gelang es der Gesellschaft, zu landen. Der arme Farfas erinnerte sich seitdem des Abenteurers, das er mit dem Erzherzog hatte.

(Zwei Opfer der Wissenschaft.) Im Wiener allgemeinen Krankenhaus erregt das Schicksal zweier Aerzte, die sich in Ausübung ihres Berufes in besorgniserregender Weise inficirt haben, die tiefste Theilnahme. Es sind dies der Privatdocent für gerichtliche Medicin und Assistent am gerichtl. medicinischen Institute des Professors Rudolf v.

Hoffmann, Dr. Arnold Baltauf, und der Operateur des Professors Albert, Dr. Rudolf Krampler. Am vorigen Dienstag erlitten in der Aufnahmskammer des Professors Albert ein fiebernder Patient, der die besondere Aufmerksamkeit des journalhabenden Arztes erregte. Dieser zog zur Feststellung der Diagnose auch die zwei anwesenden „Ausheber“, darunter Dr. Krampler, zu. Die Diagnose lautete einstimmig auf Blattern. Doctor Krampler, der den Kranken betastet hatte, fühlte sich am Mittwoch in dem Maße unwohl, daß er in den Patientenstand trat und im Zimmer Nr. 376 (Isolirzimmer des Prof. Albert) internirt werden mußte. Dieser Tage wurde der beklagenswerthe Arzt, der an den Blattern erkrankt ist, in das Kaiser Franz Josephs-Spital auf der Triester Reichstraße, welches für infectiöse Patienten bestimmt ist, transportirt. Sein Zustand ist ein äußerst kritischer. Herr Dr. Baltauf hat sich vor längerem durch eine Leiche inficirt, so daß er beurlaubt werden mußte. Mit gelähmtem Arme trat der Arzt die Reise nach Graz an. Es ist indeß Hoffnung auf Wiedergenesung desselben vorhanden.

(Ueber lebende Tarockarten) wird berichtet: Nach der Idee des Schachspieles mit lebenden Figuren in der Operette „Seecadet“ wurde am Faschingsdienstag auf dem großen Plaze vor dem Hotel „zur Post“ in Ebensee eine Tarockpartie gespielt, wobei jedes einzelne Kartenblatt von einer Person, genau nach dem bezüglichen Vorbilde costümir, dargestellt wurde. Unter den Klängen eines lustigen Marches wurden die „Kartenpersonen“ durcheinandergemischt, worauf dann je zwölf hinter vier Spielern Aufstellung nahmen, während die restlichen sechs als „Talon“ sich auf den Boden niederlegten. Ein äußerst gelungener „Neuangehener“ entwickelte sich hierauf, wobei es selbstverständlich an Conträs nicht fehlte und der schließlich zum großen Gaudium mit einem Bagatfang endigte.

(Der Appetit der Bourbonen.) Im Hinblick auf die reichen Mahlzeiten, welche der Herzog von Orleans im Gefängniß zu sich nimmt, erinnert ein Pariser Blatt an den fabelhaften Appetit der meisten Bourbonen. So war Ludwig XIV. ein unerhört starker Esser. Seine Schwägerin, die Prinzessin von Palz-Zweibrücken, schreibt darüber in ihren Memoiren: „Ich habe wiederholt gesehen, daß bei einer einzigen Mahlzeit der König vier volle Teller verschiedener Suppen, einen ganzen Fasan, ein Feldhuhn, einen großen Teller Salat, zwei große Schnitte Schinken, Hammel mit Brüste und Knoblauch, einen Teller Gebäck und dann noch Früchte und harte Eier zu sich nahm.“ Als er krank geworden war, vermochte er es doch nicht, sich bei Tische zu mahigen, ein Uebelstand, über welchen in dem „Journal des Medecins“ die Aerzte des Königs ebenso unterthänig wie bitterlich sich beklagen. Im Jahre 1708, in dem ersten Tage des Juni, mußte der König, der damals siebzig Jahre alt war, in Folge seiner Unmäßigkeit sich einer strengen Diät unterwerfen. Was that er? Das „Journal des Medecins“ erzählt wörtlich: „Der König, abgemattet und schwach, konnte die Fasten am Freitag nicht halten; er gestattete daher, daß man ihm zu Mittag nur geröstete Krüstchen, eine Taubenbrühe und drei gebratene Hühner, des Abends aber Fleischbrühe nebst Brot vorsetze.“ Tags darauf, als er sich etwas besser fühlte, beugnete er sich mit Krüstchen, Suppe mit einem Stück Geflügel und drei gebratenen Hühnern, von denen er, wie am Tage vorher, die Brust, vier Flügel und einen Schenkel aufaß. Der Appetit Ludwigs' XV. gab dem Ludwig's XIV. nichts nach. Der König bezahlte monatlich 25.000 Lires Gehalt an seine Küche. Nichts war für seinen Gaumen zu theuer: eine Schildkröte, die man seiner Laune zu Liebe in London einkaufte, kam auf mehr als 3000 Thaler zu stehen. Der erste Koch Ludwigs' XVI. erhielt 84.000 Franken jährlich. Ludwig XVIII. stand Nachts auf, um zu essen. Auch Ludwig Philipp war ein starker Esser.

(Königin Margaretha und die Seiden Spinnerin.) Wie der „Lombardia“ aus Mondello Lario am Como-See geschrieben wird, hatte eine junge Seiden Spinnerin aus jenem Orte, Namens Ruffioni, die aus einer einst angesehenen Familie stammt, eine besondere Leidenschaft für die Literatur. Eines Tages entdeckte sie, in den Familienpapieren wühlend, zwei eigenhändig geschriebene Briefe Napoteon I. und des berühmten Bphtifers Volta, und hatte die Idee, dieselben mit einem Schreiben an die Königin Margaretha zu schicken. Kurz darauf wurde sie zu der Unterpräfector von Lecco gerufen und befragt, ob sie an die Königin geschrieben habe. Sie bejahte und fragte mit der größten Naivetät, wieso man das in Lecco wisse, da sie doch Niemandem, nicht einmal ihrer Mutter, ein Wort davon gesagt habe. Man fragte sie darauf, ob sie nicht irgend einen Wunsch habe, weil Ihre Majestät ein Gegengeschenk machen wolle. Das Mädchen antwortete, daß sie nichts wünsche. Wenige Tage darnach erhielt sie ein solitäres Juwel in Brillanten mit der Namensschiffre der Königin und einen Brief Ihrer Majestät, welche sie ihrer Unterstützung versicherte, wenn sie dieselbe je benötigen sollte.

(Das fünfzigjährige Jubiläum der Briefmarke) wird, der „Post“ zufolge, in London durch eine Ausstellung feierlich begangen werden. Dieselbe wird acht Tage dauern und nicht nur eine vollständige Sammlung aller Postmarken, sondern auch aller Betriebsmittel des Postdienstes, welche während der letzten 50 Jahre im Gebrauche waren, enthalten. — Zum Bau der Fundamente und Pfeiler der Forth-Brücke sind über 21,000 Tonnen Cement, 707,000 Kubikfuß Granit, 117,000 Kubikfuß Mauerwerk verwandt worden. Das Gewicht des für den Oberbau benutzten Stahls war 51,000 Tonnen. Die Pfeiler der Brücke würden, ein Ende an das andere gelegt, eine 380 engl. Meilen lange Linie bilden. Es sind 5,000,000 Rietlöcher gebohrt worden. Die Platten für den Bau der Röhren würden, eine an die andere gefügt, 44 englische Meilen lang sein.

(Zu einem originellen Schönheitsdenkmal) fordert in russischen Blättern die Baronin Clara v. d. Dedler in Ziflis auf. Dieselbe will ein Album der Frauenschönheiten des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts schaffen, damit die Nachwelt Kunde habe von der Frauenschönheit unserer Zeit. Man sammelt, so meint sie, in den Museen die Typen der Thierwelt jeder Zeit; warum also nicht endlich auch die hervorragenden und schönsten menschlichen Typen einer bestimmten Zeit? Und so fordert die Baronin alle weiblichen Wesen der ganzen Welt, soweit sie sich für schön halten, auf, ihre Photographien nach Ziflis zu senden. Die Photographien sollen dort, nachdem sie eine Prüfung von erfahrenen Schönheitsrichtern bestanden haben, in ein Album gethan werden, welches später der ethnographischen Gesellschaft in Moskau zur Aufbewahrung übergeben werden soll.

(Eine schlagerfertige Advocatin.) Aus New-York wird geschrieben: Im Sitzungssaale des Stadtrichters Bradwell in Chicago spielte sich vor einigen Tagen eine merkwürdige Scene ab. Zwischen dem harrenden Rechtsanwalte auf der sogenannten „Advocatenbank“ hatte sich eine hübsche Dame niedergelassen, welche durch ihre Augengläser die eröthenden jungen Rechtsbesessenen mit herausfordernden Blicken maß. Keiner der Herren fühlte sich berufen, die junge Dame von ihrem Plaze zu verweisen, wohl aber benachrichtigte einer derselben den Gerichtsdienner, welcher sogleich herantrat und die Dame darauf aufmerksam machte, daß jene Bank ausschließlich für die Herren Rechtsanwalte bestimmt sei. Statt aller Antwort wendete das Fräulein dem Gerichtsdienner ihren Rücken zu. Dies brachte den Beamten so sehr in Harnisch, daß er es sich erlaubte, die Dame beim Arm zu ergreifen, um sie hinauszuführen, — kaum hatte er sie jedoch berührt, als die Miß einen ihrer Gummischuhe abzog und den Dienner mit demselben zu bearbeiten begann. Leider blieb es hierbei noch nicht, denn im Nu hatten die Kämpfenden sich umfaßt und es bedurfte der vereinten Anstrengung von Advocaten, Schreibern und Polizisten, die die Wüthenden zu trennen. Nachdem dies geschehen war, stellte es sich heraus, daß die junge hübsche Dame die Advocatin Miß Kate Kane sei, die als Verteidiger erschienen war und somit allerdings ein gutes Recht besaß, ihren Sitz auf der Advocatenbank zu nehmen. Richter Bradwell

entschuldigte sich in Folge dessen bei ihr und legte dem allzueifrigen Gerichtsdienner eine Strafe von 5 Dollars auf, womit sich Miß Kate zufrieden erklärte, „da sie das Uebrige schon selbst besorgt habe“. Uebrigens ist Miß Kane dieselbe Advocatin, welche vor zwei Jahren einem Richter in Milwaukee ein Glas Wasser in's Gesicht goß, weil sein Urtheilsspruch ihr nicht gefallen hatte.

(Explosion.) In der Kohlengrube Morfa (Sibwaes) hat eine schreckliche Explosion stattgefunden; Hunderte von Bergwerkarbeitern sind eingeknickt und befürchtet man, daß viele von ihnen umgekommen sind.

Bei verdorbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 12. März.

Der französische Schwanf „Die Schwiegermutter“ (nicht zu verwechseln mit der Madame Bonivard in „Les surprises du divorce“) erheißt — soll er genießbar sein — vor Allem flotte, leichte, glatte, sogar blitzschnelle Darstellung, damit dem kühlen Verstande des Zuhörers keine Zeit zu nachterem Urtheile erübrige, denn in dem Momente, wo die sich jagenden Phasen der Knotenschnürung in Folge verlangsamten Tempos der Action auf der Bühne den Zuschauer zu Athem kommen lassen, ist das Stück unrettbar verloren. Die Spannung soll sich darauf gründen, daß eine schöne Witwe — die Darstellerin der Titelrolle —, die zu ihres Gemannes Lebzeiten ein förmlich köstliches Leben geführt und nach Verheirathung ihrer Tochter an einen Lebemann die Welt genießen will, auf einer mit zwei Herren unternommenen Lust-Seefahrt durch einen Zufall auf der Nacht, weil der unverheirathete Begleiter in Folge des bekannten Seeübels an's Land gesetzt werden muß, mit dem verheiratheten Begleiter allein bleibt und hiedurch zu einer in einem illustrierten Blatte verwerflichen, gepfefferten Médecine Stoff liefert, was den Schwiegerjohn mit dem „Entführer“ in ein Duell verwickelt, dessen Ursache die junge Gattin und deren Mutter in dem Verhältnisse mit einer verheiratheten Frau zu entdecken glauben.

Die Frage, ob die Witwe weniger compromittirt wäre, wenn beide Begleiter, deren Einer nach ihr schon seit zwanzig Jahren schmachtet, auf der Nacht geblieben wären, möge unentschieden bleiben, gleichwie das Räthsel ungelöst bleibt, daß die Schwiegermutter, die doch in Tronville ihre Eruberungen macht, die an den in Italien auf der Hochzeitsreise begriffenen Schwiegerjohn von Paris aus gerichteten dringenden Geschäftsbriefe zurückhält, um die Hönigswochen des jungen Ehepaars nicht zu stören, und hiedurch heillose Verwirrungen anrichtet.

Ueber Alles konnte man sich hinwegsetzen, wenn eine gute Darstellung Erfolg böte; diese war aber holprig, fast dilettantenhaft schleppend. Mangelhaftes Spiel bringt selbst das beste Bühnenstück zu Falle, umso mehr die in Frage stehende Belle Maman. Kein einziger Hervorwurf während des ganzen Abends! Das ist genug bezeichnend. Möge der Gesellschaft dieses Fiasco eine eindringliche Lehre sein, fortan nur mit in jeder Beziehung gut vorbereiteten Stücken vor das Publicum zu treten, welches sich mit peinlichen Schwimmbungen auf der Bühne selbst dann nicht zu befremden vermag, wenn ein Theil der Handlung hinter den Coulissen auch zu Wasser vor sich geht. Ohne feste Sicherheit im Innereben der Rollen ist eine verbauiliche Vorstellung undenkbar.

Nach dem Vorausgeschickten dürfen wir annehmen, daß die in dem Stücke beschäftigt gewesenen Kräfte keinen Grund des Bedauerns haben werden, wenn wir diesmal von der Beipredung ihrer Einzelleistungen absehen.

Original-Telegramm.

Budapest, 12. März. Das neue Cabinet ist constituirt: Graf Julius Szapary ist Minister-Präsident und Minister des Innern; Obergespan Graf Andreas Bethlen wird Ackerbauminister; die übrigen derzeitigen Minister behalten, mit Ausnahme des derzeitigen Ministers des Innern Graf Teleki, ihr Portefeuille. Bei dem Hofdiner sprach Seine Majestät mit dem Abgeordneten Fluger über die Verhältnisse der Siebenbürger Sachsen und über die sächsische Universität.

Lotto-Ziehung

vom 12. März. Hermannstadt: 30 47 48 24 78.

Fremden-Liste

vom 12. März. Hotel Neutheer. Dr. Behan, Advocat, von D.-Ezt.-Merton; Schweiger, A. Holz E. Freiler, Kaufleute, von Wien. Hotel Wämischer Kaiser. Orza Vahso, Honob.-Kampmann, von Elisabeth' abd. Hotel Welker. Abraham Robn, Kaufmann, von Klausenurg; Abraham Juller, Kaufmann, von St.-Georgen; Gregor P pp, Kaufmann, von Mühlbach; D. P. u., Messerschmied, von Kokenien.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Directri e: Bácskay Julcsa. Artistischer Leiter: Benedek Gyula. Abonnement Heute Donnerstag den 13. März 1890: Pr. 9. Corneville harangok. — Die Glocken von Corneville. Operette in 4 Acten von Robert Planquette.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Left column lists various bonds and interest rates (e.g., Ung. Goldrente 6%, 102.50; Ung. Goldrente 4%, 98.80). Right column lists exchange rates and other financial data (e.g., Ungarische Prämien-Pose 138.50; Wechselregulirungs-u. Szeged-Pose 127.50).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Left column lists various bonds and interest rates (e.g., Ung. Goldrente 6%, 102.50; 4-procentige Goldrente 98.85). Right column lists exchange rates and other financial data (e.g., Defherr. Staatsschuld in Papier 88.15; Wechselregulirungs-u. Szeged-Pose 127.50).

Sz. 929/1890.

[195] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Arz Albert nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános lakareg-pénztár végrehajtónak 54 frt. 12 kr. tölke, ennek és pedig 13 frt. 53 krnak 1886. június 1-től, 13 frt. 53 krnak 1886. december 1-től, 13 frt. 53 krnak 1887. június 1-től és 13 frt. 53 krnak 1887. december 1-től járó 5% kamatai, 26 frt. 45 kr. eddig, 3 frt. 60 kr jelenlegi és az ezután költségek kifizetése végett a boicza 817. sz. tjkvben A. § 1—10. rendszám és 146, 156, 157, 158, 159, 1003, 1301, 1510, 3296, 3305, 3943, 5770, 5963/1. br. sz. alatt Frattilla Juon és neje Popa Maria közös tulajdonul felvett ingatlanok az 1881. évi LX. t. cz. 156. §. értelmében 342 frtban ezennel megállapított kikialtási árban Boicza község előjárásági helyiségében 1890. évi április hó 19-én, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikialtási áról is eladandó.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikialtási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1890. évi február hó 10-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 188/1890.

[193] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Dr. Nemes János által képviselt Mihó Miklós szelistei lakos végrehajtónak 69 frt. 44 kr. hátralék-követelés, ennek 1887. június hó 7-től járó 6% kamata, a 8696/1889. sz. végzéssel megállapított 22 frt. 50 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezután költségek kifizetése végett végrehajtást szennedő ifjabb Hiesch Györgynek az omlási 1448. sz. tjkvben A. § 1, 2, 4, 7, 8, 12, 14, 20. és 21. rend, 451, 452, 1270, 2288, 2289, 4391, 4735, 5332, 6802, 10111. és 10179. hr. sz. alatt foglalt, Hiesch György és neje szül. Müller Maria, Hiesch Marton kiskoru és Hiesch Maria kiskoru javára kikötött kiközményekkel terhelve 363 frtban megállapított kikialtási árban Omlás község előjárásági helyiségében 1890. évi május hó 10-én délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikialtási áról is eladandó.

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként eladandó ingatlanok kikialtási árának 10%-át készpénzben vagy pedig a végrehajtási eljárás 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképesnek nyilvánított értékpapírokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételár köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabály szerűen szerkesztett kérelemmel letétbe helyezni, az árverés napjától a befizetésig számított 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1890. évi február hó 12-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 393/1890.

[192] 3—3

Verlautbarung.

Von Seite des gefertigten Waisenamtes wird der Nachlaß nach der verstorbenen Staatsgymnasial-Professorin Maria Mez y geb. Wittek, bestehend in Altsidern, Wäsche, Bettzeug, Gaus, einem Opernquader und andern uneneigtheiten Sachen gegen gleich baare Bezahlung und nicht unter dem erhöhten Schätzungspreise versteigerungswiese veräußert werden.

Die Feilbietung wird im Dietrich'schen Hause Wiesengasse Nr. 16 abgehalten werden und beginnt am 22. März 1890, Vormittags 9 Uhr.

Sievon erfolgt die Verständigung mit dem Bemerkten, daß der Ersteher die erstandenen Sachen nach deren Erthebung zugleich in's Eigenthum zu übernehmen und aus dem Verkaufslocale fortzuschaffen hat.

Hermannstadt, am 28. Februar 1890.

Das pätrische Waisenamt.

948/1890. sz.

[185] 1—3

polg.

Hirdetmény.

Az erszébetvárosi magyar kir. törvényszék köz-hírré teszi, hogy Váldhid község határa általános tagosításának megengedhetősége iránt Br. Apór Zoltán törvényszéki bíró vezetése alatt megtartandó tárgyalás határidejéül az 1890. évi május hava 13-án délelőtti 8 órája Váldhid községbe, a községi irodába tüzetik ki, mikorra a község összes birtokosai azzal idézetnek meg, hogy a meg nem jelenők úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek, s hogy a kérvény első példányát ezen kir. törvényszéknél betekinthetik.

Az erszébetvárosi kir. törvényszéknek 1890. márczius 3-án tartott üléséből. Nagy Lajos, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 1. April (auch unter dem Schätzungspreise) Liegen-schaften des Michael Ullmann in Aimen. (Mediäler Bezirks-gericht.) Am 2. Mai (auch unter dem Schätzungspreise) Liegen-schaften des Alexander Göbri in Nagyat. (Nagypöster Be-zirksgericht.) Am 9. Mai (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften der Maria Marfae lui Pavel und Genossen in Salva. (Mühlbacher Bezirksgericht.) Am 21. Mai (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften des Joon Ujka in Joon und Genossen in Mühlbach. (Dortiger Bezirksgericht.) Am 31. Mai (auch unter dem Schätzungspreise) Liegen-schaften des Josef Schaffend in Medvach (Dortiger Be-zirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Dövar Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Ambrosi Nuntz'schen Nachlaß in Kre-lund. Vom Bistiger Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Joana Maralichen Nachlaß in Nagyat. Vom Bistiger Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Martin Weber'schen Nachlaß in Sep. Vom Kronstädter Waisenamts-Sekretär zur sofortigen An-meldung von Anprüchen auf den Parasito Mrelichen Nachlaß in Kruba. Vom Garampöster Comitate-Waisenamte zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Gabrielus Lazar'schen Nachlaß in Dolnot. Vom Gfthmationer Bezirksgerichte an Johann Banceli, am 1. März zur Tagfahrt zu erscheinen. Vom Gfthmationer Bezirksgerichte an Josef Dives, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen.

Vom Hofstaßher Bezirksgerichte an Anna Muntean, zur Tagfahrt am 1. April zu erscheinen. Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf den Katharina Henrich'schen Nachlaß in Großpöst, ferner auf den Jlie Doban'schen Nachlaß in Hermannstadt bis 18. April.

Grieditlungen.

Bei der Eisenbahndirektion die Stelle eines staatlichen Excutor's. Gesuche bis 21. März. Beim Torvader Gerichtshofe eine Fiskusdiener-Stelle. Ge-suche bis 6. April.

Wohnung zu vermieten.

Die Zahl der Zimmer kann nach Wunsch gegeben werden. Nöthigenfalls auch Garten und Stallung. Das Nähere Spor-gasse 12, Thoreingang links, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. 201] 1—3

Ein diplomirter oder undiplomirter Assistent der Pharmacie findet sofort oder per 1. April Aufnahme bei Brúz László, Apotheker in Déva. (188) 3—3

Das beste Cigarettenpapier. Es ist keine leere Reclame, sondern eine durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges constatirte Thatsache, daß das Cigarettenpapier „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ der Fabrik Braunstein Frères in Paris, 65 Boulevard Exelmans bei Weitem das leichteste u. vorzüglichste ist. Die verschiedensten, im Handel vorkommenden Cigarettenpapiere sind schon wiederholt von berühmten Gelehrten ver-gleichenden Analysen unterzogen worden, so von Dr. Polt, Professor der chemischen Technologie an der tech-nischen Hochschule in Wien, Prof. Dr. Liebermann, Leiter der staatlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest und in neuerer Zeit von Dr. Soyka, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag, und alle diese vergleichenden Ana-lysen haben zu dem Resultat geführt, daß das Cigarettenpapier der Firma Braunstein Frères das allerfeinste und beste ist. Es ist nur jenes Pa-per, dessen Gigueette der beigedruckten Zeichnung gleicht und die Firma Braunstein Frères trägt. Bei dem Cigarettenpapier dieser Firma enthält jedes Paket genau so viel Blatt, als auf der Gigueette angegeben ist. Die Fabrik hat unter der Firma BRAUNSTEIN FRÈRES in Wien, I. Bez., Schottenring Nr. 25, eine Niederlage zum Verkaufe ihrer Cigarettenpapiere und Cigaretten-Pfaffen. (1056) 6 25

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Heilung der Stühle, so auch des Stuhles und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und bewährte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blatandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden. Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Warnung!!! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingewickelt ist, welcher auf den Längs-seiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden ge-legentlich deponirten Schutzmarke versehen sind. Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205—3. Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker. Zämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Derselbe ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe, ein durch Tausende von Laufschriften anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündeten des Kindes; bei Abscessen, Wundschwellen, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Gelenk-schwächen, beim Leberleiden etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr. Warnung!!! Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallkugeln, in welche sie gewickelt wird, in roten Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingewickelt sind. Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.

Die besten Brünner Stoffe liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik Siegel-Imhof in Brünn. Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das nur 4 Wiener Ellen Ein Coupon kostet fl. 4.80 aus gewöhnlicher, fl. 7.75 aus feiner, fl. 10.50 aus feinerer, fl. 12.40 aus hochfeiner echter Schafwolle. Für gute Waare, mühegetreue und genaue Verfertigung wird garantiert. Muster gratis und franco.

EDMUND MAUTHNER SAMENHANDLUNG BUDAPEST KRONPRINZCASSE 18 CATALOG GRATIS & FRANCO OLIVENFÖRMIGE RIESEN RUBE

!!Tausende!! Tuchcoupons und Reste für den Frühjahrs- und Sommerbedarf officie ich und pass: Um nur fl. 3.21 Um nur fl. 7.40 Um 10 cm Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug, guter Qualität Um 25 cm schwarzes Tuch, Perleanzug oder Jagdanzug, für einen Herrenanzug, beste Qualität. Um nur fl. 4.25 Um fl. 10—14 Um 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, besserer Qualität, schöne Muster. Um 25 cm schwarzes Tuch, Perleanzug oder Jagdanzug, für einen Herrenanzug, feinste Qualität. Um nur fl. 6.75 Um nur fl. 4.25 Um 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, moderne Farben und Muster, beste Qualität. Um 10 cm Stoff für einen vollkommenen Herrenanzug, moderne Farbe, gute Qualität. Um nur fl. 4.25 Um nur fl. 8.25 Um 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, feine Qualität, moderne Muster. Um 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, feine Qualität, moderne Muster. Um fl. 12.25 Um fl. 3.— Um 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, beste Qualität, moderne Muster. Um 40 cm Sommeranzug oder Jagdanzug, feinste Qualität, completer Herrenanzug gebend. Um fl. 15.50 Um nur fl. 5.55 Um 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, beste Qualität, moderne Muster. Um 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, beste Qualität, moderne Muster. Ferner Samtpapierstoffe für jeden Zweck, Tüll, Elyon, Prof. Nagel, feinste Uniformstoffe für die f. u. f. Beamten und Finanzbeamte, Eisenstoffe, Leinen und Linnen für Herren etc. In Preis und Qualität jede Garantie gebend. Verfertigung: eigenhändig oder durch Verfertigung des Betrages. Für Rücksendung des Geldes des Betrages 90 Tage über Restanten gratis und franco. D. Wasserfärbung, Tuchfärbung, Färbung nach Brünn.